

Wiesbadener Tagblatt.

52. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 2 M. 50 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

19,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:
Die einspaltige Zeitzeile für lokale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reklamen die Zeitzeile für Wiesbaden 50 Pfg.,
für auswärtig 1 M.

Anzeigen-Aufnahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächsten Ausgabe, wie für die Anzeigen-Aufnahme an bestimmt vorgeschriebenen Tagen wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 492.

Verlags-Zernsprecher No. 2958.

Mittwoch, den 21. Oktober.

Redaktions-Zernsprecher No. 52.

1903.

Abend-Ausgabe.

Für November und Dezember
auf das

„Wiesbadener Tagblatt“

zu abonnieren, findet sich Gelegenheit

im Verlag Langgasse 27,

bei den Ausgabestellen,

den Zweig-Expeditionen

der Nachbarorte,

und bei sämtlichen deutschen Reichspostanstalten.

Freundlichere Ausblicke.

Das alte Wort: „Die Menschen sagen immer, die Zeiten werden schlimmer!“ trifft zur Zeit auf die Beurteilung der wirtschaftlichen Lage nicht mehr zu. Die ununterbrochene Besserung, welche das Geschäftsleben, die ganze wirtschaftliche Situation im Laufe dieses Jahres, wenn auch nur sehr allmählich, so doch anscheinend in steigendem Maße zu bezeichnen hatte, hat den tiefgehenden Pessimismus, der in den letzten zwei Jahren vorherrschte, schnell in einen starken Optimismus verwandelt.

Ist dieser Optimismus, der sich zur Zeit allenthalben breit macht, berechtigt? Eine Zeit lang wurde die Lehre verkündet, daß auf die fetten Jahre, die wir von 1895 bis 1900 hatten, in regelmäßigem Wechsel von Ebbe und Flut fünf magere Jahre folgen würden. Nun läßt man bereits mit sich handeln und verkündet, daß die mageren Jahre entweder schon jetzt ihr Ende erreicht hätten, oder daß doch dieses Ende mit dem neuen Jahre sicher eintreten werde. Jedenfalls muß selbst der vorsichtigste Beurteiler rückhaltlos zugeben, daß sich das Geschäftsleben in Deutschland in erfreulicher Weise wieder belebt hat. Diese Tatsache drückt sich ziffernmäßig in den aufsteigenden Zahlen des Arbeitsmarktes aus. Aber es gibt noch andere Kennzeichen für diese erfreuliche Erscheinung, wenn auch die Kennzeichen minder erfreulich sind als die Erscheinung selbst.

Als eine solche Erscheinung präsentiert sich zunächst die Neigung zahlreicher Arbeiterkreise, im Hinblick auf die steigende geschäftliche Konjunktur eine Ausbesserung ihrer Löhne durchzusetzen, wobei es mehrfach zur leichtfertigen Provokation irriter Streiks gekommen ist. Wir erinnern nur an den für die Arbeiter so ungünstig verlaufenen Streik der Berliner Omnibusangestellten und an den zur Zeit noch schwebenden Metallarbeiterstreik in

Berlin. Gerade dieser letztere Streik, in welchem es den Arbeitern erst in zweiter Reihe auf Lohnaufbesserungen und in erster Reihe auf die Gewinnung politischer Macht ankam, läßt erkennen, daß die sozialdemokratisch-organisierte Arbeiterschaft sich anstellt, die steigende Wirtschaftsentwicklung für sich zu eskompieren. Freilich wird der hinführende Vortritt in Gestalt rückläufiger Arbeitschancen sich früh genug denjenigen Arbeitern präsentieren, welche so töricht sind, den Gesetzen falscher Propheten zu glauben.

Aber auch ein anderes Kennzeichen der steigenden wirtschaftlichen Entwicklung verdient mit kritischer Vorsicht betrachtet zu werden. Wir meinen die starke Gasse an der Börse, die in der letzten Woche eingesetzt hat und in den letzten Tagen eine vorher von niemand geahnte Höhe erreicht hat. Die Großspekulation an der Börse hat die Devisen ausgegeben, daß nunmehr die Krisis beendet sei und daß „sich alles, alles wenden“ müsse. Die kleinen Spekulanten aber machen diesen Tanz um das goldene Kalb mit, und selbst ein Teil des Privatpublikums scheint in Gefahr zu sein, von dem Bazillus der Gassenspekulation angesteckt zu werden, und alle die schönen Lehren in den Wind zu schlagen, die es aus dem Strich der letzten Jahre gezogen hat oder doch gezogen haben sollte.

Wie stark diese Gassenspekulation ist, zeigt sich darin, daß etliche industrielle Werte, so zum Beispiel die Kohlenaktien und einzelne Bergwerksaktien, teilweise bereits die höchsten Kurse der Hochkonjunktur erreicht haben. So unberechtigt es wäre, den erfreulichen wirtschaftlichen Aufschwung zu leugnen, so spricht doch vieles dafür, diese Gassenspekulation als über das Ziel schießend und somit als ungesund anzusehen. Es sind uns auch Nachrichten zugegangen, wonach etliche Berliner, Hamburger und noch andere Bankgeschäfte recht zweifelhafter Güte bereits am Werke sind, die Kapitalisten in der Provinz mit ihren Zirkularen zu überschweben, worin auf die voraussichtlich noch weiter steigende Konjunktur hingewiesen und die „allerlockendsten Angebote“ gemacht werden.

Vor dem Strengegefang dieser Börsenspekulation kann gar nicht dringend genug gewarnt werden. Offerten, die einen „sicheren Gewinn“ von 10 und mehr Prozent versprechen, bedeuten — wir müssen dies harte Wort aussprechen — eine Spekulation auf die Dummheit. Wer sich des ungehörten Besizes seiner Spargroschen erfreuen will, der höre nicht auf diejenigen, welche ihm einreden wollen, daß unsere Wirtschaftsentwicklung nunmehr mit „Volldampf voraus!“ sich vollzieht, und daß es auch in Zukunft wie einst wieder Dividenden regnen wird. Und so wiederholen wir heute, insbesondere den kleinen Kapitalisten gegenüber, die Mahnung, die wir schon vor Jahren wiederholt, zum Teil leider freilich erfolglos, ergoßen ließen: Bleibe bei dreieinhalb Prozent und nähre dich redlich!

und nun das Vaterland was zu knuspern gibt. Es hat mir schon oft aus der Verlegenheit geholfen“, sagte der Hausierer. „Wie ist es mit Ihnen: essen Sie gerne 'ne Portion Forellen mit Pellkartoffeln?“

„Das ließe sich hören, aber es müssen ihrer so viel sein, daß man sich nicht hungrig daran ist“, antwortete der Student. „Doch woher nehmen und nicht stehlen?“

Der Engels-Bitters-Oberam kniff ein Auge zu und grinste vergnügt, eine lustige Grimasse schneidend. „Stehlen, stehlen?“ sagte er. „Das ist nicht mein Gewerbe. Aber sehr Euch mal das fröhliche Wäglein an, was da so geschwollen dahinspringt. Das ist auch eins von den vielen, in dem ich die Fischerei gepachtet hab“, und zwar von unserm Herrgott selber.“

„Der Fiskus, oder wenn es gerade zugehört, wird schließlich Zeuge bei dem Pakt gewesen sein“, meinte Gottfried lachend.

„Ne, gewiß nicht. Ich lade auch keinen von denen zum Zusehen ein. Zeuge haben mir aber bei dem Nachkontrakt alle die Gassen und Rehe gestanden, die hierzulande untereinander ungestraft den Kohl aus dem Garten und die Saat vom Felde wegstreifen dürfen, daß es 'ne wahre Schande ist. Ich selber hab' daheim ja nur ein paar Morgen Land gepachtet, aber ich könnt Euch was von Ärger erzählen. Tippt die Sache hier nur mal bei den Bauern an, dann könnt Ihr was hören. Doch Ihr braucht ja von meinen Forellen nicht zu essen, wenn Ihr Bedenken habt.“

„Ach was, mein Magen hat die Bedenken schon in der Verzweiflung aufgefressen“, erklärte der Student, worauf sich der Engels-Bitters-Oberam keines Bündels entledigte, die Wachtstuchdecke von seinen Stößen zog und dem Studenten empfahl, gut Obacht zu geben, ob nicht jemand des Weges komme, was allerdings kaum anzunehmen sei. Im Falle möge er ihm, dem Oberam, durch einen leisen Warnungspfeiff ein Zeichen geben.

Auf die verwunderte Bemerkung Gottfrieds, daß er doch kein Gerät zum Fischfang mit sich führe, hielt ihm der Hausierer lachend die gepreßten Finger hin und erklärte, die Forellen wären ganz nützlich darauf, von ihm gekostet zu werden, und er verstände es seit Kindheits-

Deutsches Reich.

Der Kaiser und moderne Theologie.

Aus der Ansprache des Kaisers an seine beiden konfirmierten Söhne geht wieder wie schon aus früheren religiösen Selbstbekenntnissen des Kaisers hervor, daß er im Unterschied von seinem Großvater ganz und gar unter den Einflüssen einer moderneren Auffassung des Christentums steht, als sie unter Wilhelm I. jahrzehntlang den Haupteinfluß am preussischen Königshofe ausgeübt hat. Es ist, so schreibt die „Saale-Zeitung“, ein bemerkenswertes Zusammentreffen, daß dies kaiserliche Eintreten für die spezifisch-religiöse Richtung im Christentum im Unterschied von der dogmatischen parallel läuft mit einer Aktion derjenigen einflussreichen Kreise der preussischen Generalsynode, die in einer umfassenden Festlegung einer rechtgläubigen Dogmatik das alleinige Heil der evangelischen Kirche erblicken und die Verantwortlichkeiten, die die Diener der Kirche auszubilden haben, am liebsten auch in einen engen Rahmen ganz bestimmter überkommener Grundsätze einspannen möchten. Sie denken von der Menschennatur zu gering, von der Unantastbarkeit von „Lehren“ zu hoch, um mit dem Kaiser der Ansicht sein zu können, daß auf der freien Ausbildung charaktervoller religiös fundierter Persönlichkeiten immer und immer wieder die Entwicklung des religiösen — nicht des äußerlich-kirchlichen — Lebens allein beruhen wird. Daß dabei die kirchlichen Formen keineswegs immer in derselben Weise gedeihen, ist freilich selbstverständlich. Es ist gewagt, eine Kirche ohne detailliertes Dogmenwesen als äußere Institution aufrechtzuerhalten, in der nur ein so allgemeines Bekenntnis zu dem Stifter der christlichen Religion festgelegt ist, wie es der Kaiser ausspricht und wie es der Hallische Professor Haupt in seiner Rede auf der Generalsynode dargelegt hat, als die Kirche im bisherigen Geleis zu bleiben und der großen Masse mit dem Wunderbaren an der Religion eine handgreifliche Form zu bieten, die sie der Nachprüfung ihres Glaubens im wesentlichen überhebt. Der Kaiser hat in seiner Rede nichts irgendwie Neues gesagt, was nicht von fast allen Kathedern der evangelisch-theologischen Fakultäten in Deutschland in den letzten Jahrzehnten, insbesondere seit Aufstreten der Mittelschulen, gesagt ist — aber er ist mit der modernen Theologie den Weg der Verinnerlichung des Dogmas vom Physisch-Wunderbaren an der Person Christi zum „Wunder“ seiner religiösen Persönlichkeit gegangen und hat sich damit im Prinzip der ethisch-religiösen modernen Richtung zugewandt, wenn er auch dabei jeden Schein einer Polemik nach rechts vermeidet. Er tritt ein für einen Weg, der zur Verformung der Errungenschaften der modernen Kultur mit dem Christentum führt, weil er die theoreti-

Die Revoluzer.

Roman von Walther Schulte vom Brühl

(7. Fortsetzung.)

IV.

Wie der Engels-Bitters-Oberam sich aus seinem Nachigewässer ein Gericht Forellen heraufholte und wie das Piepers Velle-mischen, die Wirtin, solches bereiten mußte. Wie der Hausierer und der Student politisch angebaute Gespräche führten, bis der Stadepöbel Gesangsverein „Gemütlichkeit“ die Gemütlichkeit hörte und einen Tanz auf der schlammigen Straße aufführte, worauf der Student mit einem angenehmen lutherischen Pastor von dannen wich.

Ein kräftiger Windhauch strich durch das Laubwerk und warf dicke Tropfen auf die beiden, die drinnen auf dem nassen Pflaster schnell vorwärts hasteten, um aus dem Bereich des ungestillten Kaltenbergs zu kommen.

„Die nassen Regentropfen sind immer noch angenehmer als die trockenen Gieße, die wir gekriegt hätten, wenn wir uns nicht dünne gemacht hätten“, sagte der Hausierer und beruhigte seinen Begleiter dann über das Schicksal des kranken Weim, das dem Studenten am Herzen lag. Da wäre gar nichts zu fürchten. Die Kriegervereine hielten schon seit einiger Zeit nicht mehr so ganz fest zusammen. Es machten sich auch da unruhige Köpfe mausig, und wie er die Schreihölle bei den Dykathern kannte, so wären sie wirklich imstande, den ordentlichen und patriotischen Mitgliedern zum Teil einen eigenen Wirtverein zu gründen und den Krüppel zum Ehrenpräsidenten zu machen. Dem armen Teufel würde gar nichts geschehen, höchstens vertränten sie ihm das Geld, das ihm der König geschenkt habe. Übrigens wäre es sehr die Frage, ob sich die Vereiner in diesem Augenblicke nicht selber an den Köpfen hätten.

„Das würde mir Spaß machen“, erklärte der Student, „aber noch mehr Vergnügen hätt' ich, wenn ich jetzt was Ordentliches zu essen hätte. Mein Magen fängt an, ein wenig rebellisch zu werden.“

„Wir hätten mit Gott für König und Vaterland bald Gasse gekriegt; da ist es denn nicht mehr als recht, wenn

Tagen vortrefflich, ihnen dies Vergnügen zu machen und sie bei der Gelegenheit zu erwischen. Mit hochgezogenen Augen starrte er nun durch das feuchte Gras einer kleinen Waldwiese nach dem Ufer des Wägleins, legte das Wachtstuch an den Rand und kniete darauf nieder, so daß seine Hufe von Erde und Rasse keinen Schaden litt. Dann rollte er sich die Ärmel auf, neigte sich über das Wasser und begann langsam und vorsichtig unter das Ufer zu greifen. Es dauerte nicht lange und er rief leise und freudig seinem Gefährten zu: „So, die erste hätten wir!“ Dann rückte er ein Stückchen weiter mit seinem Wachtstuch, und so suchte er eine kurze Strecke des steinigen Rinnials ab. Als er nach einer Viertelstunde zu dem Studenten zurückkehrte, zeigte er ihm vergnügt ein halbes Duzend mehr als spannenlange Forellen, die er alle mit einem geschickten Griff gefangen, und denen er bereits das Genick gebrochen hatte.

„Wenn man den Rummel versteht, geht's einem nie ganz schlecht auf dieser Welt“, schmunzelte er. Und nun solle es nicht mehr lange dauern, und sie hätten ein Mahl, um das sie jeder beneiden könnte, der in den Wirtschaften zu Kaltenberg eine Stunde lang warten und schimpfen müßte, bis er einen mit ranziger Butter gezeichneten Wed und ein Stück schlechte Wurst bekäme.

Aber waldige Höhen und durch kleine Wiesentälchen schritten sie dahin, bis sie endlich auf die Sandstraße gelangten und an einem kleinen schieferbedeckten Häuschen mit grünen Fensterläden hielten. Einige Mädchen Tabak, ein paar lange, gekrenzte Kalkbeisen, ein paar Gläser mit Bonbons gefüllt und einige Weden in dem Fenster neben der Haustür besagten, daß hier allerlei zu kaufen sei, und auf einem verblühten Schild über dem Eingang stand zu lesen: Handlung von Witwe Pieper.

„Wer verirrt sich denn in diese Gegend, um sich etwas zu kaufen?“ fragte Gottfried verwundert, und der Hausierer belehrte ihn: „Hier liegt ja alles in einzelnen Häuschen und Höfen zerstreut. Hier kauft sich mancher Fuhrmann 'ne Piep Tobak und manches Schulkind für 'nen Pfennig Klumpen (Bonbons). Kapitalisten werden bei dem Handel zwar nicht erworben, aber wenn man zu rechnen versteht, ist ein Pfennig genau der vierundzwanzigste Teil von

ichen Widersprüche des alten Dogmas mit dem Wissen der Zeit nicht mehr als die Hauptfrage des Glaubens in den Vordergrund rückt. Ihm liegt der Schwerpunkt des Glaubens auf ethischem Gebiet, im Arbeiten und Schaffen und im Glauben an den Erfolg dieses Schaffens. Unzweifelhaft wird er damit bei manchem Deutschen eine Saite berührt haben, die bisher nur leise in ihm angestrichen ist und die er selbst nicht für eine religiöse gehalten haben mag. Die gerade jetzt in der Generalsynode verfolgte Universitäts-Theologie möchte diese Saite in weiteren Kreisen des deutschen Volkes wieder in lebendigere Schwingungen versetzen — getrieben wird sie dabei von der offiziellen Kirchenleitung. Daß sich der Kaiser — oberster „Bischof“ der evangelischen Kirche — auf die Seite dieser Theologie stellt, ist das für die Öffentlichkeit Bemerkenswerteste an seiner Rede. Bezeichnend ist aber auch, daß bisher in der Leitung dieser Kirche noch gar kein persönlicher Einfluß des Kaisers in der Richtung seiner Selbstbekenntnisse bemerkbar geworden ist. Hier ist er nach wie vor von Leuten beraten, die die überkommenen Geleise für die einzig wahren und richtigen halten, und er fügt sich ihrem Rat. Das beweist seine Stellung zur Professorenfrage und den Maßregelungen freierer Geistlichen. Ob das in Zukunft anders werden wird, das wird man nach den verschiedenartigen Kundgebungen des Kaisers aus den letzten Monaten, die sich in derselben Richtung bewegen, mit besonderem Interesse abwarten haben.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Ein Ministerwechsel soll zum nächsten Winter in Sachen bevorstehen. Ministerpräsident v. Meißner wird auf eigenen Wunsch zurücktreten. Als sein Nachfolger wird Kultusminister v. Sedowicz genannt. An Stelle des Finanzministers Dr. Krüger soll der Oberbürgermeister von Dresden, Dr. Seutler, ernannt werden.

* Berlin, 20. Oktober. Auf eine Anfrage, ob mouffierender Kognal und Punsch der Schaumweinsteuer unterliegen, hat das Reichsschatzamt der „Deutschen Wein-Zeitung“ die Antwort gegeben, daß sich der Bundesrat vorbehalten habe, Getränke, die als Ertrag für Schaumwein dienen können, zu besteuern. Von dieser Befugnis sei zwar bisher noch kein Gebrauch gemacht worden; es müsse aber dahingestellt bleiben, ob späterhin Anlaß gegeben erscheine, die Vorschriften des Schaumweinsteuergesetzes auf schäumenden Kognal und ähnliche Getränke zu erstrecken. Eine abweichende Entscheidung sei hier nicht getroffen worden.

Neuerdings verlautet, daß die Vorlage über die sogenannte Reform des Börsengesetzes dem Reichstage erst dann zugehen werde, wenn die neuen Handelsverträge verabschiedet sein werden.

* Vom König Otto. Neuerdings werden von München aus in auswärtige Sensationsblätter Nachrichten über das angeblich schlimmere Befinden des unglücklichen Königs verbreitet. Am Freitag soll in Berlin sogar das Gerücht gegangen sein, König Otto sei gestorben. Demgegenüber sei folgendes festgestellt: Alljährlich würden im Finanzaußschusse der bayerischen Abgeordnetenkammer bei dem Etat des königlichen Hauses und Hofes vom Ministerpräsidenten in seiner Eigenschaft als Minister des königlichen Hauses und Hofes „vertrauliche“ Mitteilungen über das Befinden des Königs Otto gemacht. So auch heuer wieder in der üblichen Weise. Diese Mitteilungen, die dem Ausschusse zu einer Bemerkung absolut keine Veranlassung gaben, lauteten, wie jedesmal während der letzten Jahre: Der alte Zustand, an ein Besseres werden ist selbstverständlich nicht zu denken. — Danach bemerkt sich das Wort obenwähnter Sensationsmeldungen. Dem bedauernswerten Monarchen können noch Jahre beschieden sein, je nachdem.

* Aus der bayerischen Kammer. In der gestrigen Sitzung der bayerischen Abgeordnetenkammer verlas der Ministerpräsident Freiherr v. Podewils eine Erklärung, in welcher er ausführte, die Entlassung der Minister sei

ein Recht der Krone. Im Falle Graßheim habe die Staatsregierung, um jeder Legendenbildung vorzubeugen, eine Mitteilung ausgegeben, welche als Grund für die Ministerkrise Meinungsverschiedenheiten über gewisse Handlungen bezeichnet habe. Die Meinungsverschiedenheiten betrafen die Frage, ob der Vorsitzende im Ministerrat zu gewissen Handlungen ohne vorherige Rücksprache mit den anderen Ministern befugt sei. Wenn die Differenzen sich auch auf dem Gebiete der Geschäftsordnung bewegten, so läme doch das wichtige Interesse in Frage, ob in materieller Hinsicht das Selbstbestimmungsrecht der Minister völlig gewährleistet bleibe. Die Lage erfährt eine unerwartete Verschärfung dadurch, daß Graf Graßheim sein Entlassungsgesuch einreichte, ehe die betreffenden Verhandlungen zum Abschluß gekommen waren. Eine Änderung in den Regierungsgrundlagen ist infolge des Personalwechsels nicht eingetreten. Die Regierung wird nach wie vor die guten Beziehungen mit dem Reiche sorgfältig pflegen und sich nicht durch Partei-Interessen, sondern nur durch die Rücksichtnahme auf die Krone und das Land leiten lassen. Die Beziehungen zum päpstlichen Stuhl seitens der bayerischen Regierung seien ganz vorzügliche. Er, der Ministerpräsident, und der päpstliche Nuntius würden es sich angelegen sein lassen, in aller Regelmäßigkeit diese Beziehungen zu pflegen.

* Prinz Arenberg. Der „Nat.-Ztg.“ wird bestätigt, daß Prinz Prosper Arenberg am 18. d. M. auf Grund einer militärgerichtlichen Verfügung aus dem Strafgefängnis Tegel in die Anstalt für Nervenkrankheiten bei der Strafanstalt in Moabit überführt worden ist.

* Konferenz zur Bekämpfung des Mädchenhandels. Die zweite deutsche Nationalkonferenz zur internationalen Bekämpfung des Mädchenhandels findet, wie schon angekündigt, am 27. und 28. Oktober in Berlin statt. Am ersten Tage ist Ausdrückung der Delegierten im Hospiz des Westens, am 28. Oktober, vormittags 9 Uhr: Deutschnationale Konferenz im Bürgeraal des Rathauses unter dem Vorsitz des Grafen Keller. Die Tagesordnung enthält folgende Punkte: 1. Stand der Frage der Bekämpfung des Mädchenhandels und Jahresbericht. Jahresbericht der Zweigvereine. 2. Organisationsfragen des Nationalkomitees. 3. Vorschläge, betreffend die strafrechtliche Bekämpfung des Mädchenhandels. 4. Mädchenhandel und Kunst. 5. Herbergerecht der Vermietungsbureaus. Referent: Reichstagsabgeordneter Henning. 6. Anträge der angeschlossenen Vereine. Im Anschluß an die Konferenz findet abends 8 Uhr eine öffentliche Versammlung in der Tonhalle, Friedrichstraße 112, statt. Hier werden Vorträge halten: Aanonikus Dr. Müller-Simonis (Straßburg) und Pastor Philipp (Berlin). Der letztere spricht über „Ursachen und Quellen des Mädchenhandels“. Dr. Müller wird von den Aufgaben der Gesellschaft gegenüber dem Mädchenhandel reden.

* Erprobung eines neuen Gewehrmodells. Trotz der Einführung des verbesserten Gewehrs Modell 98/02 werden die Versuche mit neuen Waffen ununterbrochen fortgesetzt. Seit kurzem sind vier Kompagnien des Garde-Grenadier-Regiments Nr. 5 in Spandau mit ganz neuen Gewehren probeweise ausgerüstet. Das Kaliber ist dasselbe wie bei dem jetzigen Gewehr, indes ist die Herstellungsart und das Material von jenem abweichend. Je zwei Kompagnien haben Versuchsgewehre verschiedener Systeme.

* Mundschan im Reiche. Das Vergehen des Romanverfassers von „Aus einer kleinen Garnison“ besteht nach dem „Berl. Tagbl.“ nur darin, daß er entgegen einer allgemeinen Bestimmung die von ihm als einem aktiven Militär beabsichtigte Herausgabe einer öffentlichen Druckschrift nicht angemeldet habe; es liegt also Ungehorsam in einer Dienstangelegenheit vor. Die Verhaftung erfolgte wegen Mundschanverden. Ob noch weitere Vergehen, wie z. B. Beleidigung von Vorgesetzten, vorliegen, soll sich noch herausstellen.

Die Wirren in der Türkei.

hd. Berlin, 21. Oktober. Wie aus Belgrad gemeldet wird, erfährt das Blatt „Stampa“, sämtliche serbische Dörfer im Sandjak Novibazar befinden sich wegen einer neuen türkischen Viehsteuer in hellem Aufruhr. 1500 bewaffnete Bauern kämpfen im Gebirge mit türkischem Militär.

wh. Sofia, 21. Oktober. Wie die „Agence Bulgare“ meldet, ist das albanesische Bataillon, welches die bulgarische Grenze bei Karamanika überschritten hatte, verlegt worden. Die Schuldigen sind den Gerichten überwiesen. Für die von dem Bataillon verübten Plünderungen wird die Türkei Entschädigungen einrichten. Die Repatriierung der Flüchtlinge ist an folgende Bedingungen geknüpft: Steuernachlaß, Gewährleistung von Subsidienmitteln, Wiedereinführung in Haus und Hof durch eine gemischte türkisch-bulgarische Kommission.

Ausland.

Nachträgliches zur Pariser Reise des italienischen Königs: Paars.

Der König von Italien hat von Mondane aus an den Präsidenten Loubet ein Telegramm gerichtet, in dem er seinen und der Königin Dank für den ihnen bereiteten Empfang ausspricht. Die Erinnerung daran werde tief in seinem Herzen eingegraben bleiben und werde sich mit den warmsten Wünschen für die Wohlfahrt Frankreichs verbinden. Präsident Loubet gab in seiner Antwort dem Gefühle des Glücks Ausdruck, das er empfunden habe, die Majestäten empfangen zu können, sprach dem König seine Wünsche für die Wohlfahrt Italiens aus, versicherte ihm seiner aufrichtigen Freundschaft und übermittelte der Königin seine ehrerbietigen Grüße. — Die politischen Ergebnisse dieser Königsfahrt treten in den Äußerungen der Pariser Presse ziemlich unverblümt zutage. So feiert Herr Jaurès „die Annäherung zweier Demokratien und das Werk zweier Regierungen der Linken“. Auch die regierungsfeindliche „République“ sagt: „Die Annäherung, deren Sinnbild der Königsbesuch ist, hat hohen Wert; nachdem Italien an Deutschland und England Anlehnung gesucht hat, kommt es zu Frankreich zurück; die Umstände, unter denen die Rückkehr sich vollzieht, scheinen ihre Dauer zu verbürgen. Auch wir haben uns nicht zu beklagen, wenn die italienische Annäherung eine Schwächung des Dreibundes bedeutet, den allgemeinen Frieden kräftigt und das tiefe Gefühl von Sympathie befriedigt, das jedes Franzosenherz zu dem wunderbaren Lande hinzieht, dem die heutige Welt und die unsere insbesondere so viel schuldet.“ „Eclair“ faßt sein Urteil in den Kernspruch zusammen: „Deutschland ist loebend auf dem Felde der Diplomatie geschlagen worden; das ist ein Anfang.“ Unzufrieden ist nur der royalistische „Soleil“. Es mißfällt ihm, daß der König die Schönheiten des Friedens gefeiert hat. „Der Friede“, schreibt er, „ist gewiß köstlich und wünschenswert, er schlägt aber die Anerkennung und Festlegung eines Zustandes in sich, den nicht der Friede geschaffen hat und mit dem eine gewisse Anzahl Franzosen sich noch nicht so vollständig zufrieden geben wie Jaurès und seine Freunde.“ — In den Mittelmeerfragen soll nun eine völlige Einigung zustande gekommen sein; zum Beweise dafür wird eine Ausrufung des Ministers Morin verbreitet, der gewissermaßen als Abschiedsgruß vor dem Einsteigen in den Hofzug zu einer ihn umringenden Gruppe französischer Minister laut sagte: „Von nun ab einigt uns das Mittelmeer, statt uns zu trennen!“

Fenilleton.

Königliche Schauspiele.

Dienstag, den 20. Oktober: „Des Teufels Anteil“. Komische Oper in 3 Akten von D. E. Auber.

Die Neu-Einstudierung dieser Oper wurde gestern vom Publikum anfänglich noch etwas kühl begrüßt, doch im weiteren Verlauf erwärmte man sich mehr und mehr, und das endliche Resultat war ein entschiedener Erfolg. „Teufels Anteil“ — eine Spätblüte des Auber'schen Talents — ist auch unter den vielen ansprechenden Gaben des erfindungsreichen Komponisten seine alleransprechendste: in der gewissenhaften Ausföhrung der Partitur, der es an reizenden, wenn auch hier und da etwas leichtfertigen Melodien nicht fehlt —, liegt ihr besonderer Wert; in der glücklichen Mischung und Kontrastierung komischer, sentimentaler und pikant unterhaltender Szenen — ihre besondere Anziehungskraft. Ein gut Teil des Erfolges, den die Oper seit beläufig fast 30 Jahren in Deutschland gefunden, ist demnach auch hier wieder dem Allerwelt's-Textdichter E. Scribe zuzuschreiben. Das Libretto behandelt, wie man wissen wird, in ziemlich freier Umbildung ein Abenteuer des berühmten Sängers Farinelli oder Carlo Broschi, der durch seinen ergreifenden Gesang den spanischen König Philipp V. — in der Oper ist es dessen Nachfolger, Ferdinand VI. — von schwerer Melancholie geheilt haben soll und dafür auf die mannigfache Art belohnt und ausgezeichnet wurde. In der Oper ist es diesem mächtigen Günstling auch gegeben, seine Schwester, Cassilda, mit dem ersehnten schmucken Offizier Don Rafael zu vermählen, nachdem dieser — wie er meint, auf übernatürliche, teuflische Weise, in Wahrheit aber durch Broschi's Einfluß — ebenfalls zu Rang und Reichthum gelangt ist.

Der Komponist hat es in dem Vorwort einer seiner komischen Opern selbst ausgesprochen, daß dieselben zum vollen Gelingen „alle Präzision und Gewandtheit eines zöfischer Darstellers“ forderten. Das ist nicht gerade sehr schmeichehaft für unsere deutschen Künstler, aber es ist auch andererseits eine sehr richtige Selbsterkenntnis, denn der Autor gibt damit zugleich zu, wie sehr sein Werk es nötig hat, durch die Virtuosität der Darsteller gehoben zu werden. In Fraulein Terlebiß liegt unsere Bühne eine Künstlerin, der in der Tat etwas von jenem

einem Rastemannchen und zwölf Rastemannchen sind schon ein Taler.“

Sie traten ein, von einer heiseren Schelle angemeldet. Eine kleine Radentzelle stand in dem Wohnzimmer. Ein Hund Stockfisch, ein Hühchen mit Haringen, ein Sad weißer Bohnen und ein Ristchen mit gedörrten Pflaumen bildeten auf der einen Ecke ein nuchternes Stilleben und von oben hing ein Draht mit aufgereihten Bindfaden-Innären, ein Gebund Würsten und Handbisen und ein Ring mit Bürgerregeln nieder, während die Aufschriften auf den Stiebläden des Regals im Hintergrund verriet, daß an Landesprodukten und Kolonialwaren mancherlei Art ein kleiner Vorrat unterhalten werde. Nun trat aus einer Seitenthür eine dralle Frau in sauberem gedruckten Kattunkleide hervor. Stirn, Boden und Radspitze glänzten vor Reinlichkeit und sie lächelte vergnügt, als sie den Hausierer erblickte, der alsbald seinen Gefährten vorstellte: „Dies ist ein gelehrter Herr und dabei ein verdammter Kerl, den ich unterwegens aufgeseien hab', und dies ist“, sprach er zu Gottfried, „das Piepers Bellemiesen (Bella Maria), die schönste Wittfrau in der Gegend. Seit zehn Jahren wartet sie nun schon mit Sehnsucht darauf, daß ich Wittmann werde, aber die meinige will ihr immer den Gefallen noch nicht tun.“

„Der Engels-Bitters-Oberam kann die Ugerei nu mal nicht lassen“, sagte sie verächtlich und schlug den Händler, als er sie dreist auf die Hüfte tätschelt, auf die Finger. Der aber lachte: „Na, Bellemiesen, er es so. Gott sei Dank, noch alles beinanger“ (beieinander). Dann erklärte er, ein Geschäft wäre heute hier im Laden nicht mit ihm zu machen, außerdem stänke es ihm da viel zu sehr nach Stockfisch und Haringen. Sie mühte ihnen schon die gute Stube hergeben.

So folgten sie ihr dann in ein Zimmerchen neben dem Flur, das mit seinem blühblauen Ofen, seinen weißen, gestärkten Fenstergardinen und seinem weißgeputzten, mit Sand bestreuten Fußboden einen mehr sauberen und hellen, als wohnlichen Eindruck machte. Ein Kanarienvogel schmetterte am Fenster in seinem weißgeputzten Bauer und aus einem Glaschrank guckten allerlei Mariäthen hervor, billige Blumenwagen mit großen Malereien, Kippfiguren, wie man sie auf den Jahrmärkten findet und ein getrocknetes und bunt gefärbtes Gräserbüschel, das in einem Gefäß aus blühendem Silberglas stand.

„Nicht jede Wittfrau hat ihre Sache so gut im Stande“, lobte der Hausierer, und der Student, der an sich diese nüchterne Freundlichkeit in dem Zimmer und das wertlose Krimsfram in dem Schrank schneulich fand, da er Gelegenheit genug gehabt hatte, seinen Geschmack künstlerisch zu bilden, brummte etwas von Sauberkeit und Gemüthlichkeit. Diese Schmeicheleien taten dem Bellemiesen sichtlich wohl, und sie erkundigte sich besissen, womit sie den Herren zu Diensten sein könnte. Da zog der Engels-Bitters-Oberam die Forellen hervor.

„Bellemiesen, du bist gebenedeit, uns beiden vermittels dieser herrlichen Fische, etliche Duzend Erdäpfel und einem Viertelpfundchen Butter, wenn sie nicht ranzig ist, ein königliches Mahl zu bereiten. Weil nun bekanntlich der Fisch immer zu schwimmen begehret, so wirst du deinem Vorrat einige Bouillottes Bier entnehmen. Dein Lohn wird in unserer allerhöchsten Anerkennung bestehen, sowie in dem angenehmen Umstand, daß du mit uns fressen darfst. Die Erdäpfel, die Butter und das Bier wird dieser edle Herr und Gönner zu bezahlen die Freundlichkeit haben, wenn ich mich nicht in ihm getäuscht fühlen soll“, sagte der Hausierer mit Pathos.

„Mir soll's nicht drauf ankommen“, stimmte Gottfried lachend zu. Die Witwe aber schüttelte den Kopf und fragte: „Und du, Oberam? Du schnurrt dich wohl wieder mal so durch?“

„Und die Forellen?“ entgegnete der Händler. „Kleben sie durchs Fenster? Krupen sie im Staub der Straße oder im Dreck des Chausseegrabens? Waschen sie wie Brombeeren an den Fäden oder wie Worbesteren (Seidelbeeren) im Busch?“

„Ach wat, die häst du doch weder gestohlen“, plähte das Bellemiesen heraus.

„Gefangen hab' ich sie, mit kunstreichen Händen gefangen, weil sie der Herrgott eigens für den Engels-Bitters-Oberam so groß und fett hat werden lassen“, verteidigte sich der Hausierer. „Aber angenommen, der Herrgott hätte sie für den Fiskus oder für den dicken, verflochtenen Oberförster in Seubach drüben bestimmt, und ich hätte sie gegen göttliches und menschliches Recht ihrem feuchten Element entrissen, trüge ich nicht meine Haut dafür zu Markte, mühte ich — vorausgesetzt, daß sie mich erwischten — nicht dafür hienieden ins Raschot und jenseits in die schmorenden Höllenflammen?“

(Fortsetzung folgt.)

Bernhardt-Vorstellung am 20. d. M. bestellten Billets können von Freitag an abgeholt werden. Bestellungen zu diesem einmaligen Gastspiel nimmt die Kasse entgegen. Es ist viel Interesse für diese einzigartige Darstellung des Residenz-Theaters.

— **Landtagswahlen.** In Limburg hat das Zentrum wieder den bisherigen Vertreter des Wahlkreises, **Cahen**, als Landtags-Kandidaten aufgestellt. — Wie das „**Wiesburger Tageblatt**“ berichtet, hat sich eine am Sonntag abgehaltene Vertrauensmänner-Versammlung des Bundes der Landwirte in der Mehrheit für eine Landtagskandidatur des hiesigen Wiesbischen Rentmeisters **Buch** entschieden. Dieser Beschluß richtete sich gegen die national-liberale Landtagskandidatur des Ingenieurs **Mische**.

— **Die Stadtverordneten** sind auf Freitag, den 23. Oktober l. J., nachmittags 4 Uhr, in den Bürgeraal des Rathauses zur Sitzung eingeladen. Tagesordnung: 1. Erweiterung der Elisabethenstraße auf der Nordostseite. Ver. B.-A. 2. Ausbau einer Wegstrecke im Waldhirscht „Gehr“. Ver. B.-A. 3. Fluchtlinienplan für das Gelände zwischen der Mainzer Landstraße, der Ringstraße und dem neuen Bahnhof. Ver. B.-A. 4. Desgleichen für das Gelände zwischen der Mainzer- und Frankfurterstraße, südlich der Ringstraße. Ver. B.-A. 5. Desgleichen für die Frankfurter Landstraße bis zur Gemarkungsgrenze. Ver. B.-A. 6. Ein Baugesuch wegen Errichtung eines Wohnhauses an der Jöhnerstraße. Ver. B.-A. 7. Verkauf einer Bückungsfläche an der Kapellenstraße. Ver. B.-A. 8. Ankauf eines in die Erweiterung der Emserstraße fallenden Geländestücks. Ver. B.-A. 9. Verkauf und Austausch städtischen Geländes im Distrikt Dreizehn. 10. Ausbau der Bleichstraße von der Balkenstraße bis zum Bismardring. 11. Antrag auf Gewährung eines Zuschusses an das Paulinenstift zu den Kosten der Zurückführung der Einfriedigungsmauer an der Jöhnerstraße. 12. Errichtung einer ständigen Sanitätswache in Verbindung mit der Feuerwache. 13. Übersticht der Ausgaben für die Oberrealschule anlässlich einer Bemerkung des Finanz-Ausschusses zu dem Rechnungs-Voranschlag für das Etatsjahr 1903.

— **Der Wiesbadener Ortsausschuß der Deutschen Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten** verspricht soeben seine Einladungen zu dem ersten Vortragsabend am Dienstag, den 27. Oktober, 8½ Uhr, im Walsaal des Rathauses. Herr Dr. med. **Wolzen-dorff**, ein auf dem Gebiet der medizinisch-historischen Forschung — besonders der ältesten Zeiten — bekannt und geschätzter Autor, wird „Über die fernste Hygiene im alten Testament“ sprechen. Sein Vortragsstoff im Altertum hat in der Gesundheitspflege annähernd das geleistet, was die Israeliten geleistet haben; an die Sexualhygiene hat sich — von Staats wegen — bisher überhaupt sonst niemand in dieser Art gewagt. Die Führer des Volkes erkannten, daß die Kraft und Widerstandsfähigkeit desselben in erster Linie durch ein gesundes Geschlechtsleben bedingt sei. Manche von den ergriffenen Maßregeln sind noch heute bis zu einem gewissen Grade musterhaft, jedenfalls aber sehr lehrreich. Die Gesetgebung wendet sich nicht etwa nur gegen Ansteckungsgefahr, sondern gegen die Prostitution, gegen Ausschweifungen jeder Art, vorzugsweise gegen die durch den heidnischen Kultus herbeigeführten, gegen Heiraten in der Verwandtschaft usw. usw. Aus diesen kurzen Andeutungen ist zu ersehen, daß den geladenen Mitgliedern der Gesellschaft und den Gästen ein anregender und lehrreicher Abend bevorsteht, um so mehr, als die Art des Vortragenden von denen, die ihn bereits hörten, z. B. seinen ärztlichen Kollegen, einstimmig als eine in hohem Maße segensreiche bezeichnet wird.

— **Die Revolver-Journalisten arbeiten**, bewies eine Verhandlung vor dem Strafgericht in Hannover. Dort hatte sich ein auch in Wiesbaden „bestens“ bekannter Herr, **Waldemar Schwarzchild**, wegen Verleumdung des Reichstags-Abgeordneten Dr. **Max Jänicke** zu ver-

antworten. Schwarzchild ist von Frankfurt nach Hannover übergesiedelt, um die Hannoveraner mit einem Wochenblattchen, „**Freie Meinung**“, zu beglücken. Dieses Blattchen enthielt eines Tages eine Schilderung des ehebrecherischen Treibens eines bekannten hannoverschen Großindustriellen mit dem Vornamen „**Max**“, mit mehreren im eigenen Hause bedienten Mädchen. Die Kennzeichnung verschiedener äußerer Umstände, sowie die mehrfache Hervorhebung des Vornamens **Max** deuteten mit Sicherheit darauf hin, daß der Artikel zur persönlichen Verunglimpfung des damaligen Reichstagskandidaten Dr. **Jänicke** erschienen sei. Das eingeleitete Verfahren ergab, daß an dem Trausch kein wahres Wort war. In der Hauptverhandlung stellte es sich nun heraus, daß der Angeklagte den Artikel der Frankfurter „**Sonne**“ entnommen und auf den Dr. **Max Jänicke** zugeschnitten hatte. Der Staatsanwalt beantragte gegen Schwarzchild sechs Monate Gefängnis, der Nebenkläger 1 Jahr. Beide kennzeichneten die „**Freie Meinung**“ als ein Revolverblattchen, das von Standalgeschichten lebe, indem es durch sie Inzerate erhalte. In einem Verfahren gegen den Angeklagten wegen Erpressung sei erwiesen worden, daß die Geschäftsleute nur aus Angst, es würden Standalgeschichten über sie veröffentlicht, für das Blattchen Inzerate hergeben hätten. Die Verhandlung wurde zu weiterer Beweiserhebung vertagt.

— **Abermals ein Stillschleichenverbrechen.** Aus **Biebrich**, 21. Oktober, wird uns berichtet: Am Montag, den 19. d. M., nachmittags gegen 5 Uhr, wurde hier in einem Abort in unmittelbarer Nähe des Mosbacher Bahnhofes an einem 7-jährigen Mädchen von einem unbekannten Manne ein schweres Stillschleichenverbrechen verübt. Der Täter lockte das Kind, das um diese Zeit mit noch mehreren in der Bahnhofsanlage spielte, an sich und nahm dasselbe mit sich in den Männer-Abteil des Aborts, wo er das Verbrechen ausführte. Bei dieser Gelegenheit soll er dem Kinde, das zu weinen anfing, ein großes Messer vorgehalten haben, um es zum Schweigen zu bringen. Nach Verübung des Verbrechens hat er dem Kinde ein 10-Pfennigstück gegeben. Der Unmensch ist nach Begehung der Tat mit der Eisenbahn ab 5 Uhr 17 Minuten Mosbach mit dem Rheingauer Zug abgefahren. Er hatte es sehr eilig und ist noch kurz vor Abgang des Zuges als letzter in denselben eingestiegen. Sein Reiseziel konnte bisher nicht ermittelt werden, doch sieht man, daß er auf Station Mosbach ein Billet gelöst und dann eilig den Zug aufgesucht hat, was auch von dem Zugpersonal bemerkt wurde. Im Interesse der Ermittlung des Täters dürfte es von Wichtigkeit sein, daß die Mitreisenden des hier in Frage kommenden Zuges, ab Wiesbaden 5 Uhr nachmittags, ab Mosbach 5 Uhr 17 Min. nachmittags, denen der in Mosbach als letzter einsteigende Fahrgast, dessen Signalement nachstehend folgt, sich im Coupé zugestellte (wahrscheinlich 4. oder 3. Klasse), nähere Angaben bezüglich der Persönlichkeit und vor allem, auf welcher Station er den Zug verlassen hat, unverzüglich dem Polizeikommissariat Biebrich (die entstehenden Kosten werden sofort ersetzt) zukommen lassen. Der Täter wird wie folgt beschrieben: Soll sich noch im Vorkostenalter befinden, mittelgroß, mehr klein, und schlanker Statur, blondes Schnurrbartchen, war bekleidet mit hellbraunem Sackanzug, Rod nicht zugeknöpft, trug weißen Unterhemd mit einer kreuzweis übereinandergelegten ziemlich breiten, blauen mit roten Streifen versehenen Krawatte, welche das Vorhemd fast vollständig bedeckte. Als Kopfbedeckung trug er einen weichen, schwarzen Filzhut. Stiefel, Schirm oder sonstiges Gepäck führte er nicht bei sich, so daß wohl angenommen werden kann, der Betreffende sei nicht weit gereist.

— **Kinderraub.** Am 21. und 22. v. M. ist, wie von privater Seite mitgeteilt wurde, in der Gemeinde **Waldorf**, Kreis **Altenkirchen**, eine Jüngerin vermisst worden, die ein kleines blondes Mädchen mit sich

führte. Nach eigener Aussage des Kindes soll es vor zwei Jahren gestohlen worden sein. Der Angezeigte gab an, das Kind habe in der linken Hand eine Barze gehabt. Diese Umstände legen die Vermutung nahe, daß dieses Kind mit der im August 1901 verschwundenen **Else Kassel** aus Hannover identisch ist. Die Jüngerin wurde zuletzt in Wehr, Kreis **Mayen**, gesehen und führt nur kleine Wagen, welche von der Bande selbst gezogen werden, und einen vollständig blinden schwarzen Pöng mit sich.

o. **Kindermörderin.** Die Untersuchung gegen die Bägerin **Lina Kees** aus **Altenkirchen** fördert immer mehr belastendes Material gegen dieselbe zutage. So wird jetzt bekannt, daß sie auch Anfangs Februar 1892 geboren hat und die Leiche dieses Kindes am folgenden Tage in der Abortgrube eines Hauses am **Michelsberg**, wo sie damals diente, gefunden wurde.

— **Ein Lebensmüder?** Am 13. Oktober wurden in **Astfeld** am **Rhein** folgende Kleidungsstücke aufgefunden: Ein grauer Kammgarn-Sack und ebensolche Hose, ein graue Hose mit schwarzen Streifen, ein Kammhemd mit einer Tasche auf der linken Brustseite. Da die Vermutung nahe liegt, daß sich ein Lebensmüder seiner Sachen entledigt und dann den Tod im **Rhein** gesucht hat, wird von der Polizei um sachdienliche Auskunft ersucht.

o. **Leichenfindung.** Die seit dem 26. September c. vermisste 21 Jahre alte **Emma Korn** von hier, **Niederstraße 3**, ist gestern in **Niederwalluf** als Leiche gefunden worden. Es wird angenommen, daß das Mädchen, welches, wie seinerzeit erwähnt, an **Hollstadt** litt und zeitweise Spuren von Geistesstörung zeigte, freiwillig den Tod im **Rhein** gesucht hat.

— **Handelsregister.** „Grebe u. Müller“. Offene Handelsgesellschaft. Persönlich haftende Gesellschafter: **Widbauer Ernst Grebe** von **Wiesbaden** und **Widbauer Karl Müller** von **Wiesbaden**. Die Gesellschaft hat am 1. Oktober 1899 begonnen. — **Widmann u. Schulte**, vorm. **J. Schmalgrund**, **Wiesbaden**. Die Gesellschaft ist aufgelöst. Der bisherige Gesellschafter **Widmann** führt das Geschäft unter der gleichen Firma weiter.

o. **Blinder Feuerlärm** veranlaßte die Feuerwache auch in der verflochtenen Nacht wieder zum Ausrücken. Sie wurde um 2 Uhr 5 Minuten durch den Feuermelder am **Hotel „Rosa“** alarmiert und rückte unter dem hiesigen Brandmeister sofort mit dem ganzen **Wischzug** ab. Die Veranlassung zu dem Alarm hatte harter Rauch gegeben, der aus dem **Inhalatorium am Kochbrunnen** drang. Ein vorübergehender Schumann, welcher den Rauch bemerkt hatte, nahm an, daß hier ein Kellerbrand ausgebrochen sei und alarmierte die Wache. Dieselbe mußte, da der ständige Kochbrunnenwächter nicht aufzufinden war, die Türe des Inhalatoriums erbrechen. Trotzdem der starke Rauch das Eindringen sehr erschwerte, ging sie doch vor und fand, daß der Rauch der Heizung entstammte, und dadurch den Weg in das Inhalatorium fand, daß der Wärter vergessen hatte, den **Defekt** zu schließen. Nachdem sie dies nachgeholt und den Raum gehörig gelüftet hatte, konnte die Wache wieder abzurücken, die übrigens mit so wenig Geräusch ihres **Amtes** waltete, daß in den benachbarten Hotels niemand etwas von ihr bemerkt hatte.

N. Biebrich, 21. Oktober. Gestern nachmittag fand eine gemeindefällige Sitzung des Magistrats und der Stadtverordneten statt, in welcher die Bedingungen für die demnächst stattfindende **Wahl** des 1. und 2. Bürgermeisters festgelegt wurden. In der anschließenden Stadtverordneten-Versammlung gelangten nachstehende Punkte zur Beratung: 1. Wurden die **Wahl** und Stellvertreter für die Bezirke zur Stadtverordnetenwahl gewählt, 2. das Gebiet des Herrn **Küstermeisters Heinrich Braun** auf den **Wahlplatz Nr. 21** im alten **Vorhölderhof** in Höhe von 1800 M. wurde angenommen und die Veranlassung erklärt sich dem Verkauf des **Waldes** einverstanden. 3. desgleichen erklärt sich die Veranlassung mit dem Beitritt der Stadt zu einer Petition an den Reichstag, betreffend Einführung der fakultativen Feuerbestattung, einverstanden. 4. und 5., betreffend **Verzinsung** und **Zilgung** von Darlehen, wird auf die

Hensel-Schweizer, in besonderer Anerkennung zu nennen, neben ihr der **Franzendorfer**, er sang so stimmlich, daß es eine Freude war, ihn zu hören. **Jan Bloch** wohnte der deutschen Uraufführung seiner Oper persönlich bei; seinem bescheidenen Auftreten und Äußeren ist es zuzuschreiben, daß das Publikum sich doppelt in der Geduld bewährte. Man gönnte diesem Herrn den Erfolg, wenn man dabei vielleicht auch des Guten etwas zu viel tat.

* **Halbes Schauspiel „Der Strom“** hat, wie schon gemeldet, im Burtheater einen starken Erfolg errungen. Das Stück entrollt ein düsteres Drama vom Strande der **Deichsel**. **Deichselhauptmann Peter Doorn** hat das Testament seines Vaters unterschlagen, weil es seine Brüder reich bedachte. Der eine, **Heinrich**, zieht in die weite Welt, der andere, **Jacob**, lebt in demütigender Abhängigkeit als Knecht und Schweinehirt auf dem Gute. In einer dunklen Stunde, an der Leiche seiner beiden kleinen Kinder, die im Strom ertranken, verrät Peter seine Schuld vor seinem Weibe, **Renate**, die sich nun entäußert von ihm abwendet. Als dann **Heinrich** fünf Jahre später heimkehrt, gesteht **Renate** ihm alles, und noch andere Zeugen des Verbrechens treten auf. **Peter** will allen Verschuldigungen handhabe, leugnet alles und jagt die Brüder aus dem Hause. Der verzweifelte **Jacob** will in einer schrecklichen Nacht bei Hochwasser den Damm durchbrechen, **Peter** will ihn daran hindern. In einem furchtbaren Ringen auf dem Damm stürzen beide Brüder in den Strom.

* **Verschiedene Mitteilungen.** Der Verlag von **Emil Strauß** in Bonn mit den neuen Volksausgaben von **Goethe's „Werke“**, **David Friedrich Strauß' „Das Leben Jesu“** und „Der alte und der neue Glaube“ in apart ausgestatteten Bänden zu 1 M. ist in den Besitz von **Alfred Kröner** in Stuttgart übergegangen. Die Verlagsgesellschaft **Kröner** in Stuttgart ist dafür bekannt, daß sie, mit großen Mitteln ausgestattet, gerne Verlags-Unternehmungen aufkauft, welche lukrativ sind. Die oben erwähnten Werke gehen denn auch zu Tausenden und Aber-tausenden bei ihrem so geringen Preise ab, dank nicht zum wenigsten der Reklame, die der **Katholikentag** in Köln durch seinen Angriff auf die billige **Werke**-Ausgabe gemacht hat.

Der preussische Gesandte in Dresden, **Graf Dönhoff**, beglückwünschte nachträglich **Rudolf v. Gottschalk** zu

seinem 80. Geburtstag namens des Kaisers und des Reichstags. Gleichzeitig teilte er mit, daß der Kaiser **Rudolf v. Gottschalk** eine Jahrespension von 2000 M. ausgesetzt habe.

Der „**Rigaro**“ erzählt: Ein Pariser Impresario findet seinen jungen Sohn, wie er seine Nase in ein kleines Buch steckt. „Was liest du denn da?“ fragt der Vater erstaunt. „Ein Theaterstück.“ — „Was? Du liest Theaterstücke, du? Du wirst niemals ein guter Theaterdirektor werden!“

Vom Büchertisch.

* **A. M. Enzio: „Nacht und Tod“.** Ein **Ypsilon** Verle. (Verlag **A. Mischke**, Kiel.) Im allgemeinen tritt man einem **Ypsilon** Piederer, die alle auf ein und denselben Ton gestimmt sind, nicht mit allzu großen Erwartungen gegenüber. Es gehört da zum mindesten mehr Kraft des Dichters dazu, einen bezwingenden **Alford** zu finden als im bunten Reigen der Stimmungen. **Enzio** findet in vielen Gedichten diese Kraft. Und zwar findet er den glücklichsten und künstlerisch reinsten Ausdruck für die schwermütige Trauer und die innere Zerrissenheit, die dem ganzen **Ypsilon** das Leitmotiv geben, gerade in den kürzesten Liedern von wenigen Zeilen. Unter diesen finden sich einige, wie „**Der Mond**“, „**Spätherbstnacht**“, „**Märchen**“, „**Epilog**“, die ihm einen berechtigten Anspruch auf den vielmißbrauchten Namen eines lyrischen Talentes geben. Vielleicht ringt sich **Enzio** noch zu einer freudigeren Töneindeutung durch, dann wird er solche echte Töne noch öfter und reicher finden.

* Ein gewisser Wohlstand zeigt sich überall dort, wo die **Wirtschafts** ihre Wirtschaftsausgaben gewissenhaft zu notieren pflegt und wo sie es versteht, einen rationalen Tisch zu führen. Wir verheben hierunter die Kunst, beim Kochen auf weitestgehende Verschwendung Rücksicht zu nehmen. Ein wahres Muster von Wirtschaftlichkeit und Sparsamkeit ist die **Veröffentlichung** des neuen **Wochen- und Monatskalenders** für **Deutschland** von **W. v. B. v. B.** auf das Jahr 1904. Mit großem Fleiß und Verständnis sind die **Kalenderblätter** für 365 Tage von ihr zusammengestellt, und unter Berücksichtigung der **Recher** sind zu diesen schmalen Blättern verständliche **Kochrezepte** gegeben. Dieser in dem bekannten **Verlagsverlag** von **W. v. B. v. B.** u. Co., Berlin N. 4, erscheinende Kalender hat eine so ansehnliche handliche und praktische Einteilung, sowie eine hübsche, gediegene Ausstattung, wie wir sie bisher noch nirgends gesehen haben. Für den Preis von 50 M. wird hier etwas geboten, was jede **Wirtschaft**, habe ihr **Wasser** zu einem Jahres-

Einnahme von 900 oder 5000 M., auch wirklich gebrauchen kann. Ein **Wirtschaftsbuch**, dauerhaft gebunden, mit **Adressen** für die täglichen Ausgaben, **großartig** vereinfacht, ein **Kalender** für **Geburts- und Namenstage**, **Termine**, **ärztliche Besuche** usw., eine **wöchentliche Abrechnung**, ebenso eine **monatliche**, **Kuchenzettel** für 365 Tage des Jahres, die **Verichte** der **lebendigen Jahreszeit**, **praktische Ratschläge** für alles, was im Haushalt passiert, **Kochrezepte**, ein **monatlicher Haus- und Zimmerkalender**, **wirtschaftliche Erfahrungen**, **Behandlung der Haustiere**, der **Bäcker** und vieles andere ist hierin vereinigt.

* **„Das Schwanenferl“**, fliegende Blätter für Sport, Humor (Verlagsanstalt **Gustav Brannbeck**, G. m. b. H., München), hat es sich nicht nehmen lassen, zu den **Verliner Automobil-Rennen** am 18. Oktober d. J. wieder eine seiner beliebtesten Spezialnummern auszugeben. Der **Humor** des „**Schwanenferl**“ und die **künstlerische Qualität** seiner **Illustrationen** dürften nicht nur in **Sportkreisen** Wertschätzung finden; das **Wort** kann sich neben den anderen, wohlbekannten **Münchener Witzblättern** getrost seinen leisten. „**Das Schwanenferl**“ ist ein **Spiegelbild** des in aller Welt anerkannten **Münchener Humors**, der sich hier auf dem Sportgebiet ebenso betätigt, wie auf allen sonstigen Gebieten. Besonders hervorzuheben sind die **humoristischen Illustrationen**: **„Das erste Automobil-Schwenken“** auf dem **Verliner Schwenkenplan**, **„Der delegierte Schwanenferl“** (von **Emil Knecht**, Text von **Richard Brannbeck**), **„Die Parade des ersten lenkbaren Luftschiffes-Reinholdts Kaiser der Sahara“** (von **M. Schabert**), **„Der A. S. A. Antisepch in Afrika“** (von **Emil Knecht**). Eine Menge weiterer gelungener Bilder und Texte füllen diese **Verliner Spezialnummer**, die überall **Spaß** machen wird.

* Soeben ist im Verlage von **Hermann Seemann** Nachfolger in **Velosia** erschienen: **„Wie die Deimat stirbt“** von **Fritz Skowronnek**, Preis 1 M. **Fritz Skowronnek** ist als ein Erzählungskünstler ersten Ranges bekannt, als ein Dichter, der es versteht, mit den kleinsten, unheimlichen Mitteln große Wirkungen zu erzielen. Hier stellt er wiederum ein Stück echte **Heimatstimmung** dar, die zu den Höhen des **Allgemein-Menschlichen** erhoben ist. **Zeit** steht er auf dem Boden seiner **unvergleichlichen Deimat** und läßt dem Leser das **herrliche, weltabgegrenzte** **Natur** aufstehen mit seinen **Seen** und **Wäldern**, den **weiten** **Horizont**, seinen **Türmen** und **Kleinodien**, mit seinem **knorrigen** **Bauernvolk** und seinem **polnischen** **Waldwachtel**. Alles ist **plastisch** **gelesen** und **lebendig** zur **Anschaung** gebracht, alles **einer** **wahren** **Kraft**, eine **plastische** **Gesundheit** und eine **sichere**, **große** **Lebensauffassung** — **Ingedienzen**, die man heute bei **wenigen** **Dichtern** findet. **Fritz Skowronnek** **lassen** **vergaßt**, seine **Schilde** **rungen** mit einem **feinen** und **über** den **Dingen** **lebenden** **Humor** zu **verleihen**, wird **dem** **Leser** mit seinen **neuen** **Gedichten** **eben** **beizubringen**, wie die **reife** **Gemütskraft**, von der sie **erfüllt** **sind**. **Und** **viele** **Freunde** und **viele** **Leser** **sind** **ihm** **von** **ganzem** **Herzen** **und** **mit** **vollstem** **Rechte** **zu** **wünschen**.

* **„Die Rühmlich“**, ein **Nahrungsmittel** für **Säuglinge** und **ihre** **Verwertung** in **landwirtschaftlichen** **Betrieben** von **H. B. d. Lehrer** in **Weddendorf**, **Schriftführer** der **landwirtschaftlichen** **Volks-Arbeitsgemeinschaft** und **des** **Verbands** **für** **Naturkunde** **zu** **Reuwich**. (Reuwich, **Deulers Verlag** [Louis Deulers].)

Kursbericht des Wiesbadener Tagblatts: 20. Okt. 1903.

Nach dem öffentlichen Börsen-Kursblatt der Maklerkammer zu Frankfurt a. M.

1 Pfld. Sterling = M 20.40; 1 Franc, 1 Lire, 1 Peseta, 1 Lei = M 0.80; 1 Österr. S. i. G. = M 2; 1 S. S. Whrg. = M 1.70; 1 Österr.-ungar. Krone = 0.85; 1 S. holl. = M 1.70; 1 skand. Krone = M 1.25; 1 alter Gold-Rubel = M 2.00;
1 Rubel, alter Kredit Rubel = M 2.15; 1 Peso = M 4; 1 Dollar = M 4.20; 7 fl. sächsische Whrg. = M 12; 1 Mk.-Bkn. = M 1.50; 100 fl. Österr. Konv.-Münze = 105 S.-Whrg. - Reichsbank-Disconto t

Staatspapiere. D. R.-Anl. (abg.) 101.60 Pr. o. St.-A. (abg.) 101.60 Bad. St.-A. 104.90 Bayr. Abl.-R. a. f. 102.30 Hamb. St.-Rente 88.70 Gr. Hess. St.-R. 88.30 Sächsische Rente 100.10 Württ. A. 100.10			Pr.-Obl. v. Transp.-A. Bg.-M. K.-B. L. C. 100.90 Br. Ld. E. B. G. E. 2. 100.90 Homb. B. R. 102.40 Pfälz. B. R. 102.40 Allg. D. Kleinb. 100.90 do. Ser. VIII 100.90 do. IX 100.90 do. Ser. IV-VI 100.90 do. VII 100.90 D. E. B. G. Frkf. S. I. 102.75 S. E. B. G. Darmst. 99.70			Fr. H.-B. S. XIV do. XVI u. XVII 100.90 do. XVIII 100.90 do. XIX u. XX 100.90 do. XXI u. XXII 100.90 do. XXIII u. XXIV 100.90 do. XXV u. XXVI 100.90 do. XXVII u. XXVIII 100.90 do. XXIX u. XXX 100.90 do. XXXI u. XXXII 100.90 do. XXXIII u. XXXIV 100.90 do. XXXV u. XXXVI 100.90 do. XXXVII u. XXXVIII 100.90 do. XXXIX u. XL 100.90 do. XLI u. XLII 100.90 do. XLIII u. XLIV 100.90 do. XLV u. XLVI 100.90 do. XLVII u. XLVIII 100.90 do. XLIX u. L 100.90 do. LI u. LII 100.90 do. LIII u. LIV 100.90 do. LV u. LVI 100.90 do. LVII u. LVIII 100.90 do. LIX u. LX 100.90 do. LXI u. LXII 100.90 do. LXIII u. LXIV 100.90 do. LXV u. LXVI 100.90 do. LXVII u. LXVIII 100.90 do. LXIX u. LXX 100.90 do. LXXI u. LXXII 100.90 do. LXXIII u. LXXIV 100.90 do. LXXV u. LXXVI 100.90 do. LXXVII u. LXXVIII 100.90 do. LXXIX u. LXXX 100.90 do. LXXXI u. LXXXII 100.90 do. LXXXIII u. LXXXIV 100.90 do. LXXXV u. LXXXVI 100.90 do. LXXXVII u. LXXXVIII 100.90 do. LXXXIX u. LXXXX 100.90			North. Pac. Prior. L. Oregon u. Calif. I. M. 101.70 Railr. Nav. Cons. 101.70 Pac. of Missouri I. M. 101.70 do. Cons. I. M. 101.70 do. Lex. Div. I. M. 101.70 Pittsb. Cinc. Ch. St. L. 101.70 San Fr. u. N. P. I. M. 101.70 South. Pac. S. A. I. M. 101.70 do. S. B. I. M. 101.70 do. I. M. 101.70 do. Cons. I. M. 101.70 Stockt. Cooper Ctr. O. 101.70 St. L. Fr. M. W. Div. 101.70 St. Louis W. u. W. 101.70 Union P. Cinc. I. M. 101.70 West. N. Y. u. P. I. M. 101.70 Gen. M. Bds. u. C. 94.50 (Income-Bds.)			Verschiedene Obligation Bank f. Ind. Unt. 97. do. orient. Eisenb. 101.50 do. Brauerl. Binding 100. do. Esigtaus 100. do. Nicolay Han. 100.80 do. Kempf (abg.) 100. do. Storch Spey. 100. do. Wergor 99.50 Baderus Eisenw. 101.10 Cementf. Karst. 102. Cemw. Heideb. 101. Ch. B. A. u. Sodaf. 105.50 do. Fb. Griesch. E. 105. do. Farb. Höchst. 107. do. Ind. Mannh. 102. do. Dortm. Union 110.60 do. Esb.-B. Frkf. A. M. 100. do. 97.50 Eisenb.-Rent.-Bk. 100.10 do. 100.10 EL Allg. G.-Ob. S. 4 103. do. Serie I-III 101.90 Bk. f. Ind. Unt. 101.90 EL G. f. Ind. Unt. 101.90 do. Frkf. A. M. 98. do. Helios 74. do. 94.50 do. Ges. Lahm. 103.20 do. L. u. Kr. Berl. 99.20 do. Schneckert 104.50 do. Siemens H. 103. do. Cont. Namb. 84. do. Werke Berl. 103. do. 99.50 Kaliw. A. Scherl. E. 99.50 Kib. d. Pr. Pfb.-B. 105. Löhnb. Mühle 105. Oestr. Alp. M. f. G. 105. Palmg. Frkf. A. M. 87.50 Rh. Met. Düssel. 97.50 Ung. Lok.-E. B. Kr. 97.50 do. Ser. II 97.50 Ver. D. Oelfabrik. 104.80 do. Ultr. Fw. Levk. 105.50 do. 100.50 Westd. J. Sp. u. W. 94.80 Zool. G. Frkf. A. M. 97.50			Verz. Loose. Bad. Pr.-Anl. R. 122.20 Bayr. Pr.-Anl. R. 122.20 Donau-Reg. 5. f. 122.20 Goth. Pr. L. R. 122.20 Holl. Kom. v. 1871 f. 122.20 Köln-Minden R. 122.20 Lübeck v. 1863 R. 122.20 Mad. C. 80.86 Fr. 48.60 Meininger Pr.-Obl. R. 122.20 Np. abunab. 80.86 R. 122.20 Oester. L. v. 54 5. f. 122.20 do. v. 60 5. f. 122.20 Oldenburg R. 122.20 Russ. v. 64. Kr. Rbl. 442. do. v. 1866 A. Kr. 336. Rb.-Gr.-St. I. A. S. f. 122.20 ex. A. S. (A. S. -) f. 122.20 Turk. (St. Mkt.) f. 122.20 do. Ut. do. Fr. 122.20			Unverz. Loose. Ansb.-Gnsh. 1. f. 35.80 Augsburg. 1. f. 35.80 Braunsch. R. 20 Flindisch. R. 10 Freiburger Fr. 15 Genus Le 150 Mailänder Le 45 do. 10 Meining. 1. f. 7 Neuchâtel Fr. 10 Oester. v. 64 f. 100 425. do. v. 68 5. f. 100 390. Pappenheim 1. f. 7 Ung. Staatsl. 5. f. 100 Venetianer Le 30			Geldsorten. Münz-Duk. I. G. p. St. 20.40 Engl. Sovereigns 20.40 20 Francs-St. 16.25 20 do. halbe 16.25 Gold-Dollars p. Doll. 4.18 1/2 Neue Russ. Imp. p. St. 2790 Gold a. Mare. p. K. 2800 Ganz f. Scheideg. 2804 Hochb. Silber 85.80 Amerikan. Noten (Doll. 5-1000) p. Doll. 4.18 1/2 Amerikan. Noten (Doll. 1-2) p. Doll. 4.15 1/2 Belg. Noten p. 100 Fr. 81.20 Engl. Noten p. 100 f. 81.20 Holl. Noten p. 100 f. 81.20 Oest.-U. N. p. 100 Kr. 81.20 Schweiz. N. p. 100 Fr. 81.20		
--	--	--	--	--	--	---	--	--	--	--	--	---	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--

Hervorragend bewährtes
Stoff-Imprägnierungs-Verfahren
 nach welchem die Firma Louis Hirsch in Gera (Reusa)
 a) Alle Arten Damen- und Herren-Kleider-Stoffe
 b) Fertige Herren-Kleidungsstücke, Uniformen etc.
 dauernd-porös-wasserdicht
 herstellt. Derartig behandelte Stoffe und Kleidungsstücke
 bieten einen vorzüglichen
Schutz gegen Durchnässung!

„Wasserperle“

Besondere Vorzüge:

Wirklich dauerhafte, geruchlose Imprägnierung! Die Stoffe und Kleidungsstücke werden durch das Imprägnieren nicht verändert und bleiben vollkommen luftdurchlässig!

In vielen ersten Geschäften
 der Bekleidungs- und Manufakturwaren-Branche sind der-
 artig imprägnierte Stoffe resp. aus solchen gefertigte
 Kleidungsstücke bereits käuflich. Dieselben sind an dem
 Stempel „Wasserperle“ kenntlich!
 Zu imprägnierende Kleidungsstücke etc.
 übergebe man am hiesigen Platze gefälligst der
Annahmestelle:
Heinrich Schaefer,
 Werbergasse 11.

Turn-Verein.

Sonntag, 25. Oktober d. J.:

Herbstturnfahrt

nach Oestrich, Schloß Volbrath,
 Marienbad, Ruine Blühholz,
 Weiher Tümmel, Brehberg, Hammer-
 forst, Teufelskühn, Aufhausen,
 Niederwald, Rüdesheim.
 Abfahrt 7.15 Uhr Sonntagmorgen Rüdesheim.
 Essen und Lieberbühler mitbringen. F 454
 Zu zahlreicher Beteiligung ladet ein
Der Vorstand.
 Turnfreunde willkommen.



L. Rettenmayer
 Die Verpackungs-Abtheilung
 für Fracht- und Eilgüter

übernimmt Einzelsendungen: Porzellan,
 Glas, Bausachen, Bilder, Spiegel, Figuren,
 Lüstres, Kunstsachen, Klaviere, Instru-
 mente, Fahrräder, lebende Thiere etc.
 zu verpacken, zu versenden
 und zu versichern gegen
 Transportgefahr.

Leihkästen für Pianos, Hunde und
 Fahrräder. 2671

Büreau: 21 Rheinstraße.

Wie alljährlich, so bringe auch dieses Jahr
 einen Posten feinstes auserlesenes
 haltbares

Tafelobst

(Äpfel und Birnen)

zum Verkauf. Dasselbe wird der Qualität ent-
 sprechend zu billigsten Preisen in jedem Quantum
 abgegeben. 2696

F. A. Dienstbach, Herderstr. 10.

Neuer Bienenhonig

(garantirt rein) Pfund Mf. 1.— empfiehlt
 H. Zimmermann, Neugasse 15.
 Telefon 2391.

Patente etc. erwirkt
 Ernst Franke, Civ.-Ing. Wiesbaden
 Bahnhofstr. 18.

Donnerstag, 22. Oktober 1903, abends 8 1/2 Uhr: Große öffentliche Gewerkschafts-Versammlung im Konfordiaaal, Stiftstraße 1.

Tagesordnung:

1. Berichterstattung über den Gewerbeberichtstag zu Dresden.
 Ref.: Röll, Heuser-Wiesbaden.
2. Bericht über den Gewerbeberichtstag zu Dresden.

Wegen der großen Wichtigkeit der Gewerbeberichte für die Arbeiter ladet zu zahlreichem
 Besuch ein
Das Gewerkschafts-Komitee.

Telephon 213. **L. D. Jung,** Kirchgasse 47.

Spezial-Magazin für complete Küchen-Einrichtungen.

Grösste Auswahl in

Küchenmöbeln

in jeder gewünschten Preislage und Ausführung.

„Beste Amberger Emaille-Geschirre.“

Jedes Stück unter Garantie.

Permanente Ausstellung vollständiger Musterküchen.

Billigste Preise.

Cataloge gratis.

Complete Einrichtungen werden franco Fracht und Emballage jeder
 deutschen Bahnstation geliefert.

Grosser totaler Ausverkauf

wegen Abbruch des alten Lokals und Umzug
 ab 1. Januar nach Marktstr. 21
 (vis-à-vis Hotel Einhorn)

zu ganz enorm billigen Preisen
 auf sämtliche Artikel des gesammten Warenlagers.

A. Schwarz,

45 Kirchgasse, Ecke Mauritiusplatz.

Kaiser-Panorama.



Jede Woche zwei neue Reisen.

Ausgestellt vom 18. bis 24. Oktober:

Serie I: V. interessante Wanderung im **Riesengebirge.**

Serie II: Neu! **Finland.** Das malerische
 Land der tausend Seen.

Eine Reise 30 Pf. Beide Reisen 45 Pf.
 Kinder: Eine Reise 15 Pf. Beide Reisen 25 Pf.
 Abonnement.

Reinheit garantiert.

Bordeaux Medoc FL. 1 Mk.

Burgunder Chambertin „1“

Diese Weine stammen von in
 Frankreich gekauten und hier ge-
 kelterten Trauben, sonst wären
 sie zu diesen billigen Preisen nicht zu
 verkaufen. 2664

J. M. Roth Nchf.,

4 Gr. Burgstr. 4. Telefon 297.



Blumen-Tische,
 Blumen-Ständer,
 Jardinières

in 2582
 grösster Auswahl.

Conr. Krell,

Taunusstrasse 13.

Const. Höhn Optiker,

(Inh. Carl Krieger),

Wiesbaden, Langgasse 5.

Sorgfältige Untersuchungen der Augen zwecks

genauer Gläserbestimmung

kostenlos.

Brillen u. Pinocenez in jeder Preislage.

Operngläser, Feldstecher, Barometer u. s. w.

L. Schmitt, Damenschneider,

Mauritiusstrasse 3, 2 links,

liefert franz. u. engl. Colletes, Sockeln, Mäntel
 zu billigen Preisen. Modernisirung u. angenommen.

Ganz umsonst

während **10** Tagen.

Vom **Donnerstag, den 22.** bis **Samstag, den 31.** d. M., geben
 wir bei jedem Einkauf von 4 Mark an ein Paar starke
 Damen- oder Herren-Winter-Pantoffel in beliebiger Grösse

gratis!



Trotz dieser Gratis-Zugabe bleiben die bisherigen, dem verehrlichen Publikum seit Jahren bekannten, **hervor-
 ragend billigen Preise** unserer Schuhwaren bestehen, worauf wir hierdurch ausdrücklich aufmerksam machen.

Conrad Tack & Cie.,

Deutschlands bedeutendste Schuhfabriken in Burg
 bei Magdeburg.

Wiesbaden: **Marktstrasse 10.**

Neu eröffnet!

Confectionshaus Leopold Cohn

Jaquettes — Golf-Paletots — Frauen-Paletots
Mädchen-Mäntel — Costumes — Costüme-Röcke
Morgenröcke — Blousen — Jupons ic.

in allen Größen vom einfachsten bis zum elegantesten Genre zu außergewöhnlich billigen Preisen.

Damen-Klub Wiesbaden.

Taunusstrasse 6, III. Lift.

Samstag, den 24. Oktober, Abends 7 Uhr:

Concert,

unter gütiger Mitwirkung von Frl. **Else Koch**, Concertsängerin, Frl. **Hermine Schroeder**, Pianistin, Frl. **Hertha Arndt**, Violine.

Gäste, durch Mitglieder eingeführt, sind willkommen.

Der Vorstand.

Anmeldungen zum Abendessen bis 23. Oktober erbeten.

F 483

Billardsport.

Hervorragende neue **Dorfelder-Billards** in den separ. Spielsälen des

Café Central, Bärenstrasse 6.

Daselbst Unterricht von hervorragendem Marqueur.

Bes. **R. Bernhold**.

Hotel und Restaurant Grüner Wald,

gegenüber dem Ratskeller.

Alleiniger Ausschank des weltberühmten

Münchener Hofbräuhausbieres.

Pilsner Urquell.

Vorzügliche Küche. × Reine Weine.

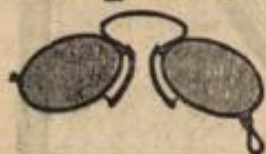
Table d'hôte um 1 Uhr à Mk. 2.50.

Diners à part Mk. 1.50, Mk. 2.— und höher. Souper Mk. 1.50, Abonnement.

Reichhaltige Abendkarte.

2558

Herm. Thiedge, Optiker aus Rathenow, Langgasse 48, Langgasse 48, Special-Institut für Optik.



Rathenower Brillen und Pincenez aller Systeme, Operngläser, Jagdgläser, Barometer, Thermometer in reicher Auswahl.
Fachmännische Bedienung. — Billigste Preise.
Eigene Werkstatt für Neuarbeit und Reparaturen.
Von hiesigen ersten Augenärzten empfohlen.



Neues Sauerkraut, Weingährung . . . per Pfd. 7 Pf., per Ctr. Mk. 5.75.
Neue holl. Vollenhänge . . . per St. 4 Pf., Dbd. 42 Pf., 100 St. . . 3.—
„ Berl. Röllmöpfe . . . 5 „ 58 „ 100 „ . . 4.60.
„ russische Sardinen per Pfd. 25 Pf., bei 5 Pfd. à 23 Pf., bei mehr billiger.
Prima gem. Zucker u. Krystall-Ginmach-Zucker à Pfd. 22 Pf.
„ egalen Würfel-Zucker . . . à Pfd. 23 Pf.

Garantirt reines Schweineschmalz per Pfd. 53 Pf., bei 5 Pfd. à 51 Pf., offerirt

Kölner Konsum-Geschäft, Schwalbacherstraße 23. Telefon 595.

Photographie

J. B. Schäfer,

21 Rheinstrasse 21, gegenüber dem Bahnhofe (Hotel Taunus).
Atelier Parterre. Sonntags geöffnet.

Prämiirt:

1899 Stuttgart, 1900 Frankfurt a. M., 1901 Hannover, 1903 Internationale Kunstausstellung Mainz.

Specialität: Vergrößerungen nach jedem Bilde, Aquarelle, Kunstphotographie, z. B. Sepiaplatin, Kohle- u. Gummidrucke. Anerkennung höchster Herrschaften.

NB. Mache gleichzeitig auf meine Ausstellung Rheinstrasse 21 aufmerksam und empfiehlt es sich, eventuelle Weihnachts-Aufträge möglichst frühzeitig aufgeben zu wollen.

2709

Preise billigst. Versandt nach auswärts. Preisliste gratis.

Unterkleider

meiner als **vorzüglich** bekannten Marken sind in allen Qualitäten eingetroffen. Ich empfehle solche den verehrl. Consumenten in Folge rechtzeitiger **grosser** Abschlüsse

zu sehr vortheilhaften Preisen.

Carl Claes,
Bahnhofstrasse 3.

Zur Versorgung des Winterbedarfes

empfehle ich:

Prima Hausbrandkohlen aller Sorten, vorzüglicher Qualitäten, von allerersten Ruhr-Zechen;

Prima Ruhr-Brech-Koks und Brech-Sieb-Koks verschiedener Körnungen, aus bestbekannten Kokereien, für Zentral-Feuerungen; ferner

Prima Braun- und Steinkohlen-Brikets, anerkannt gute Spezialmarken, sowie

Beste belgische Anker-Anthracit-Würfel

der Zeche **Honne Espérance**, Herstal, gesetzlich geschütztes, sehr beliebtes Produkt, im All-Verkauf, zu niedrigst gestellten Preisen.

2304

Mit ausführlichen Preislisten stehe ich gerne zu Diensten.

Th. Schweissguth,

Kohlen-, Koks- und Brennholz-Handlung,
Nerostrasse 17. Telefon 274.

Prima weiße Kernseife	per Pfd. 24 Pf., bei 5 Pfd. à 23 Pf.
hellgelbe Kernseife	23 „ 5 „ à 22 „
dunkelgelbe Kernseife	22 „ 5 „ à 21 „
weiße Seife	18 „ 5 „ à 17 „
dunkle Seife	16 „ 5 „ à 15 „
Stärke	25 „ 5 „ à 23 „